Indiana Tribüne.

— Erscheint —

Täglich und Sonntags.

Die tägliche „Tribüne" kostet durch den Träger 12 Cents per Woche, die Sonntags-„Tribüne" 5 Cents per Woche. Beide zusammen 15 Cents oder 65 Cents per Monat.

Per Post zugeschickt in Vorausbezahlung $6 per Jahr.

Office: 140 O. Marylandstr.

Indianapolis, Ind., 22. Februar 1889.

Ein Rio-Grande-Bandit.

Vor Kurzem meldete eine Depesche aus der Stadt Mexico, daß „General" Cortina, aus dem Gefängniß entlassen worden sei. Damit hat einer der berühmtesten und berüchtigtsten Banditen der amerikanisch-mexicanischen Grenze die goldene Freiheit wiedererlangt, — jedoch als gebrochener alter Mann.

Juan Nepomiceno Cortina wurde im Jahre 1824 auf der texanischen Seite des Rio Grande von achtbaren Eltern geboren. Seine Umgebung brachte es indeß mit sich, daß er schon als Junge ein „Hurrah-Leben" führte. Er fing bald, wie damals so viele Andere an der Grenze, ein Viehhandels-Geschäft an und abenteuerte und raufte dabei nach Herzenslust. Um das Jahr 1849 herum wurde er wegen seines ersten Mordes in Anklagestand versetzt; infolge dessen ließ er sich etwa 5 Jahre lang nur selten blicken, — dann erschien er, aber beschützt von einer Bande Bewaffneter, und schwang sich rasch zu einer politischen Macht auf! Man machte einige Jahre lang keinen Versuch, ihn zu verhaften.

1859 wurde er wegen Pferdediebstahls in Anklagestand versetzt, — das war schlimmer, als Mord. Ungefähr zur gleichen Zeit wurde einer seiner Verwandten von einem Amerikaner getödtet, und einer seiner besten Freunde von einem anderen Amerikaner niedergeschossen. Diese Umstände trieben Cortina in einen unerbittlichen Guerillakrieg sowohl gegen die amerikanische wie weiterhin gegen die mericanische Regierung, — zumal nachdem auch noch sein Neffe in Brownsville, welcher in einem Kaffeehaus angestellt war, bei ihm Klage geführt hatte, daß sein Arbeitgeber ihn entlassen habe, um ihm den Lohn eines ganzen Jahres nicht zahlen zu müssen. Denn was man seinen Verwandten und Freunden angethan, brachte Cortinas Blut nicht weniger zur Wallung, als wenn es ihm selbst angethan worden wäre.

Er ritt zunächst nach Brownsville, befreite seinen Neffen, der wegen Streites mit dem Kaffeehaus-Besitzer verhaftet worden war, gewaltsam und verwundete dabei den Stadtmarschall. Das war aber erst der Anfang seines Rachekrieges. Am 28. September 1859 drang er an der Spitze von 60 Berittenen nach Brownsville und versetzte die Stadt in großen Schrecken. In Fort Brown, einem aufgegebenen Garnisonsorte vor Brownsville, schlug er sein Hauptquartier auf und erließ den Tagesbefehl, „alle Amerikaner zu tödten, aber Ausländer und Mericaner nicht zu belästigen"; sofort beorderte er verschiedene Abtheilungen seiner Leute, diesen Befehl zu vollstrecken. Zum ersten (?) Male in der Geschichte der Ver. Staaten befand sich eine ihrer Städte, mit 3000 Einwohnern, in den Händen von Banditen.

Im Dunkel der Nacht erbrachen die Banditen das Gefängniß, tödteten den Kerkermeister und befreiten alle Gefangenen, die sich sämmtlich ihrer Organisation anschlossen. Dann erschossen sie vier Mann, deren sie habhaft werden konnten, und verwundeten mehrere andere. Als der Tag dämmerte, wollte Cortina die ganze Stadt anzünden; in diesem kritischen Augenblick aber bewogen ihn der mericanische Consul und andere Mericaner, von weiteren Greueln abzustehen, und lärmend und Revolver abfeuernd zog die Bande wieder davon. Als aber bald darauf einer seiner Lieutenants gefangen genommen wurde, drohte Cortina wieder, die Stadt in Asche zu legen, wenn man denselben nicht freigebe. Trotzdem wurde seinem Verlangen nicht entsprochen. Nun kam der Bandenführer wieder über den Fluß und bereitete einen großen nächtlichen Einfall nach Brownsville vor. Aber die Bürger, verstärkt durch mericanische Garden, rückten ihm entgegen, und es kam zu einer Schlacht. Anfangs in die Enge getrieben, zwang Cortina schließlich seine Feinde zum Rückzug und erbeutete zwei Geschütze; er verlor indeß zwei Todte.

Sein Erfolg machte ihn kühn. Er ließ die Weidenbesitzer und Farmer der Gegend brandschatzen, fing die Postsachen ab und erfuhr so auch die Einzelheiten einer gegen ihn geplanten Expedition der Staats-Polizeisoldaten. Diese Expedition überfiel er nun, fügte ihr erhebliche Verluste zu und zog sich dann wieder zurück. Sein obenerwähnter Lieutenant, den man gefangen genommen hatte, wurde gelyncht. Aus Rache dafür griff Cortina eine Woche später den Lieutenant Littleton und 30 Mann aus dem Hinterhalte an, tödtete drei Mann, verwundete einen und ließ einen Gefangenen, den er machte, umbringen und gräßlich verstümmeln. Jetzt gerieth die ganze Grenze in die größte Aufregung; der Staat Texas und sogar der Bund wurden angerufen, Cortina zu vernichten.

Aber mit der Vernichtung hatte es noch gute Weile. Mehrere Expeditionen von Staatstruppen, verstärkt durch Bundesartillerie, blieben ziemlich erfolglos. Cortina war jetzt ein großer Mann; die mericanische Flagge wehte über seinem Zelte, und er erhielt von allen Seiten Zulauf. Da erwuchs ihm ein furchtbarer Feind in dem Major John S. Ford, — demselben, welcher später den letzten Kampf der Rebellion kämpfte. Ford schlug Cortina zweimal und brachte ihm ungewöhnlich schwere Verluste bei; das eine Mal hatten die Guerillas 60 Todte und 50 Verwundete, das andere Mal 29 Todte und 40 Verwundete zu verzeichnen.

Cortina wäre noch nach Mexico hinein verfolgt worden, wenn sich nicht die mericanischen Behörden verpflichtet hätten, die weitere Verfolgung auf sich zu nehmen. Sie mußten indeß erst durch officielle Aufforderungen und Drohungen von Oberst Robert E. Lee, welcher damals das Departement von Texas commandirte, gezwungen werden, etwas gegen Cortina zu zu thun. Dieser, der noch immer eine beachtenswerthe Macht war, mußte sich endlich in's Gebirge zurückziehen, wo er über ein Jahr blieb; er galt als „Monarch der Berge". Als der Bürgerkrieg in Mexico ausbrach, verfocht Cortina erst die Sache des Kaisers Maximilian, trat aber dann in die Dienste von Juarez und wurde zum Generalmajor befördert. Ja im Jahre 1870 kehrte er als Gouverneur und Divisionscommandant an die Grenze zurück, und da die 26 Mord- und Diebstahlsanklagen, welche auf amerikanischer Seite gegen ihn erhoben worden waren, nicht niedergeschlagen wurden, so überzog er auf's Neue die Grenze mit Krieg und übte über 5 Jahre lang eine Schreckensherrschaft aus. Zollbeamte und Kriegsveteranen wurden ermordet, Reisende überfallen, vor Allem aber Vieh in großem Maßstabe geraubt; Viehhäute wurden sogar in einem spanischen Dampfer, welchen Cortina miethete, nach Havanna zu Markte gebracht, und ein amerikanisches Kriegsschiff verfolgte den Dampfer vergebens. Präsident Grant beabsichtigte damals, durch einen neuen Kriegszug diesen Verhältnissen ein Ende zu machen; aber die Mehrheit des Cabinets wollte dies nicht. Endlich ermannte sich die mericanische Bundesregierung. Oberst Christo nahm den Banditen und „Gouverneur" durch List gefangen. Bei Beginn der Diaz-Revolution brach Cortina aus seinem Gefängniß in Mexico aus, wurde aber nach Schluß der Revolution wieder festgenommen; Diaz verdankt er es, daß er nicht erschossen wurde. — Jetzt kann er unter Aufsicht der Stadt Mexico herumlaufen; er ist nur noch ein stolzer — Bettler.

Der König der Könige.

Dem „Frankf. Journal" wird aus Brüssel geschrieben: Vor Kurzem erschien in einem Petersburger Blatte ein Artikel, betitelt: „Rußland in Asien — die moralische Eroberung Persiens — die Mission des Fürsten Dolgorouki." — Der Inhalt war etwa folgender: Während der geniale General Annakoff die letzte Hand an ein Riesenwerk legt, das seinem Titanen-Gehirn zu verdanken ist, und damit seinem Lande den Weg nach Indien bahnt, erobert ein anderer russischer General mit Riesenschritten, aber mit friedlichen Mitteln das persische Reich und versetzt auf diese Weise den englischen Interessen einen nicht minder empfindlichen Schlag. Man kann wohl behaupten, daß, seitdem der Fürst Dolgorouki in Teheran den schwachen und farblosen Melikoff ersetzt hat, Persien thatsächlich eine russische Provinz und der „König der Könige" ein einfacher Statthalter des Zaren geworden ist. Dieser großartige diplomatische Feldzug, der Rußland weder einen Soldaten noch einen Rubel gekostet hat, ist dem Takt eines Mannes zu verdanken, der ein gewiegter Kenner des Orients und ein zugänglicher Character ist, der es versteht, Sonderinteressen zu schonen, Zugeständnisse zu erhalten, ohne sie verlangt zu haben, und der die Perser vortrefflich zu behandeln versteht. Man weiß sehr gut in Teheran, daß die Kanzlei des Vezier Mouktar diejenige oberste Instanz ist, in der alle politischen Fragen erledigt werden, und daß in der inneren Politik keine Entscheidung getroffen wird, ohne vorher den Rath des russischen Gesandten einzuholen. Unterstützt ist der Fürst Dolgorouki in brillanter Weise in seinem patriotischen Werke durch den Colonel Konsmin Karaveli, einen tüchtigen Soldaten, der die persische Cavallerie ausgebildet hat. Das Vertrauen, dessen er sich beim Schah erfreut, macht ihn de facto zum Kriegsminister, so daß der Fürst Nahibes-Sultaneh mit Eifersucht auf die stets wachsende Gunst dieses jungen russischen Militärs blickt, ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß der vorstehend skizzirte Artikel aus der Kanzlei des Fürsten Dolgorouki stammt. Seine hohe Stellung, sein großer politischer Einfluß, sowie seine diplomatischen Fähigkeiten haben ihn zu einem feinfühligen Beobachter gemacht, befähigt, in hervorragender Weise Rußland in der Mission zu unterstützen, mit der es ihn betraut hat. Es ist klar, daß der Fürst mit dem Auftrag nach Persien geschickt wurde, den Patriotismus der Perser zu studiren, dieses Volkes, das stets seine Freiheit liebte, und dessen Könige immer die Ehrgezigsten der Welt waren. Nachdem dieser große Missionär seine Aufgabe vollendet hat, konnte er seine Regierung und Jedermann durch den erwähnten, für Persien beleidigenden Artikel darüber aufklären, daß der regierende Schah nicht mehr der König der Könige, wie seine Vorfahren, sondern daß derselbe auf das Niveau eines tartarischen Khans gesunken und demzufolge nur noch ein einfacher Statthalter des russischen Kaisers geworden ist.

Einige Zeit nach dem Erscheinen des erwähnten Artikels entstand ein ernster Conflict zwischen dem „König der Könige" und dem Zaren, in Folge einer an Engländer verliehenen Concession. Dieser Zwischenfall wurde von der russischen Presse dazu benutzt, um die öffentliche Meinung in außerordentlicher Weise zu erhitzen; es wurde verkündet, Rußland habe Persien ein Ultimatum gestellt, mit welchem die unbedingte Unterwerfung unter die Befehle des Kaisers von Rußland verlangt sei, und noch obendrein, Rußland sei im Begriffe, einen Feldzug gegen Persien zu unternehmen. In solcher Weise häufte sich Drohung auf Drohung, und obgleich der Schah schon mehr als einen Beweis dafür gegeben hat, daß er sich der russischen Politik unterwirft, beabsichtigt er noch außerdem, in höchst eigener Person dem Kaiser von Rußland zu huldigen, um ihn zu bewegen, den König der Könige seine herrliche Sinekure noch einige Jahre in Frieden genießen zu lassen. Der Schah wird sich übrigens — einmal unterwegs — hiermit nicht begnügen; er will seine Reise bis nach Paris ausdehnen, um die Weltausstellung zu besuchen. Es scheint, daß er sich gern seiner Pariser Heldenthaten aus der Zeit der 1878er Ausstellung erinnert, um gerade eine für ihn so unpassende Epoche zu wählen und um wahrscheinlich unvergessene Scandale zu erneuern, wenn er nicht gar die Absicht hegt, die Erinnerung von 1789 mitzufeiern, um damit seine demokratischen Gesinnungen zu documentiren und um sich den Pariser Stadtvätern in der Verherrlichung der unsterblichen Principien, die vor hundert Jahren proclamirt wurden, anzuschließen.

Nasr-Din, Schah von Persien, sollte doch endlich daran denken, daß er bald 60 Jahre alt wird und es somit Zeit sein dürfte, seinen Passionen Zügel anzulegen. Bedarf aber dieser Herrscher etwas mehr Bewegung, dann thut er gewiß besser daran, hie und da sein Palais zu verlassen, um sich nach dem Wohl und Wehe seines Volkes umzuschauen, anstatt Rußland allein die Regierung seines Landes zu überlassen. Eine solche Ermannung würde sicherlich den Beifall aller europäischen Regierungen und Höfe finden, deren Wohlwollen ihm in der Zukunft nöthiger und nützlicher sein dürfte, als dasjenige der Floquet und Boulanger.

Vom Inlande.

In den Ver. Staaten gibt es 200 verschiedene geheime Unterstützungs-, politische, religiöse, Temperenz-Orden u. drgl. Die ganze Zahl der Freimaurer auf Erden wird auf 4 Millionen geschätzt und, die der Druiden auf 67,000.

In einem prächtigen Hause zu Urbana, O., wohnt John Glenn, der seit 34 Jahren allen Verkehr mit der Außenwelt abgebrochen hat und einsam in seinem Zimmer abgeschlossen lebt, in das, außer seiner Schwester, die ihm Haus hält, Niemand Einlaß findet. Vor 34 Jahren ließ John Glenns Vater ihm und seinem Bruder neue Röcke machen. Im Glauben, daß seines Bruders Rock schöner als der seinige sei, machte der junge John das Gelöbniß, sein Zimmer nicht zu verlassen und keinen Rock mehr zu tragen bis zum Begräbnisse des Vaters. Und wirklich hielt er Wort und erschien erst 20 Jahre später beim Begräbniß seines Vaters wieder in der Welt, worauf er sich wieder in seine Einsiedlerei zurück begab. Geistig soll der Einsiedler ganz gesund sein.

Wer es einmal empfunden hat, wird wissen, welch' eine Annehmlichkeit es ist, wenn man Stiefeln anziehen muß, die naß geworden und dann wieder getrocknet worden sind. Deshalb dürfte es Viele interessiren, welchen Rath neuerdings ein Jäger und Farmer für diesen Fall gibt. Er sagt: Wenn man nasse Stiefeln abgezogen hat, fülle man sie sofort mit trockenem Hafer. Diese Frucht besitzt nämlich eine große Anziehungskraft für Feuchtigkeit und sie wird rasch die letzte Spur derselben von dem feuchten Leder absorbiren. Während sie dies bewirkt, schwillt der Hafer zugleich an und verhütet auf diese Weise, daß das Leder einschrumpft und hart wird. Am folgenden Morgen schüttelt man den Hafer aus und hängt ihn in der Nähe eines Feuers oder Ofens zum Trocknen auf, um ihn bei einer anderen Gelegenheit wieder auf dieselbe Weise benutzen zu können. Je trockner er ist, desto besser die Wirkung.

Großes Aufsehen erregte vor einigen Tagen auf der 3. Avenue-Hochbahn in New York ein merkwürdig aufgeputzter „Crank". Derselbe trug einen grünen Rock, kaum bis an die Knöchel reichende Hosen und hatte einen eingedrückten Hut auf dem Kopfe. Als Uhrkette hatte er ungefähr 10 Knollen von Knoblauch, an welcher eine große aus Blech gefertigte, runde Scheibe hing, die eine Uhr vorstellen sollte. Mit einem dünnen Spazierstock fuchtelte er in der Luft herum. Zum Ueberfluß hatte er sein Gesicht mit Haarbüscheln beklebt und sah dadurch wie ein Tätowirter aus. Als er in den ankommenden Hochbahn-Zug stieg, erregte er ein allgemeines Gelächter, welches ihn jedoch nicht zu stören schien, denn mit höchst ungenirter Gemüthlichkeit besah er sein mit Mehl bestaubtes Gesicht in dem Spiegel, glotzte alle im Waggon sitzenden Damen durch ein Stück blaues Glas an und amüsirte auf diese Art die Passagiere des Zuges. An der City Hall-Station stieg er aus, verbeugte sich, wollte jedoch seinen Namen den Berichterstattern nicht angeben. Die Polizei hat keine Spur von ihm erhalten.

Unsere bezopften schlitzäugigen Mitbürger — wird aus Chicago geschrieben — scheinen von der amerikanischen Cultur allmälig doch beleckt zu werden. Wenigstens hat sich der Hauptbuchhalter der Firma See & Co., Importeure chinesischer Waaren, an anderen civilisirten Herren derselben Beschäftigung ein Beispiel genommen und seine Firma um $1000 baaren Geldes bestohlen. Wohin der edle Zopfträger gegangen, davon ist nichts bekannt. Vermuthlich aber weiß er soviel von Chicagos Geschichte, daß er erfahren hat, wo McGarigle haust. Die genannte Firma besteht aus vier Chinesen; Sing Jong, der entschwundene Buchhalter, ist der fünfte. Sing war im Besitz der Combination des Geldschranks und genoß unbeschränktes Zutrauen. Einen Sonnabend und Sonntag-Morgen verbrachte Sing allein im Geschäft, und als am anderen Morgen die vier vertrauensseligen Zopfträger das Geschäftslocal betraten, starrte ihnen der offene Geldschrank entgegen. Mehrere Polizisten sollen dem schlauen Canadasüchtiger auf der Spur sein.

Hilfscollector Charles F. McClelland am New Yorker Hafen hat entschieden, daß es dem eisernen Dampfer „Conserva", welcher früher unter dem Namen „Madrid" bekannt war, gestattet werden sollte, unbehindert abzufahren. Bisher hatte man die Abfahrt desselben aus dem Grunde verhindert, weil man glaubte, er sei für die Rebellen auf der Insel Hayti bestimmt. L. Julia, der Consul der Insel Santo Domingo, war vor McClelland erschienen und bestand im Auftrage seiner Regierung auf der Freigebung des Dampfers. Gegen diesen Antrag protestirte Preston, der Gesandte der Negerrepublik Hayti, indem er erklärte, der Dampfer sei für den Gebrauch des Rebellenführers Hippolyte bestimmt. McClelland entschied, daß der Dampfer freigegeben werden müsse, da kein Grund vorliege, ihn zurückzuhalten. Derselbe gehöre der Insel Santo-Domingo, und außerdem sei nicht anzunehmen, daß derselbe für jenen Rebellenführer bestimmt sei. Capitän der „Conserva" ist J. Henry Ankers, und ihre Mannschaft besteht aus 23 Mann, welche fast ausschließlich amerikanische Bürger sind.

In einigen Monaten wird sich die Stadt Chicago rühmen können, die größte Hufeisen-Schmiede der ganzen Welt zu besitzen. Dieselbe soll einen Flächenraum von 700 bei 80 Fuß bedecken und täglich etwa eine Million Hufeisen liefern. Es werden für diese Riesenschmiede ganz neuartige Maschinen zur Verwendung kommen, von denen jede in einer Minute 550 Hufeisen liefern wird. Diese neue Maschine wurde von einem Manne in Troy, N. Y., erfunden, welcher zwanzig Jahre lang mit der Fabrikation von Hufeisen beschäftigt war und das Patent für seine Erfindung an eine Gesellschaft für $100,000 in Baar und für $100,000 Actien der zu erbauenden Fabrik verkaufte. Außerdem wurden dem Erfinder und seinen beiden Geschäftstheilhabern 50 Cents von jeder Tonne Hufeisen als Commission zugesichert, so daß ein jeder der drei Leute täglich gegen $30 bis $40 Einnahme haben wird. Während bisher alle in Amerika gefertigten Hufeisen auch hier verbraucht wurden, werden nach Instandsetzung der neuen Riesenfabrik auch große Quantitäten zu billigen Preisen nach dem Ausland exportirt werden können. Der Erfinder der neuen Hufeisen-Maschine war vor einigen Jahren noch ein armer und unbekannter Arbeiter in den Hufeisen-Schmiedereien in Troy, N. Y., welcher neun Jahre lang über die Verfertigung einer besseren Hufeisen-Maschine nachgegrübelt hat. Vor einem Jahre verband er sich mit einem wohlhabenden Manne, der ihm die Mittel zur Ausführung seiner Pläne lieferte, und als das Werk vollendet war, strömten viele Capitalisten nach Troy, um dem glücklichen Erfinder ihre Hilfe anzubieten. Mehrere Chicagoer Geldmänner trugen aber den Sieg davon und sicherten sich für die Ver. Staaten das alleinige Recht, Hufeisen nach dem neuen System zu verfertigen.

Die Legislatur von Arkansas hat wieder einmal Beschlüsse gefaßt, Einwanderer zu veranlassen, nach Arkansas zu ziehen. Dazu bemerkt ein Wechselblatt: „Wenn Arkansas die verruchten Mörder von John M. Clayton einfangen und nach dem Gesetze bestrafen wird, so wird dies sicherlich die Einwanderung nach jenem reizenden Staate mehr fördern, als zehn Bushel Beschlüsse vermögen."

Einen merkwürdigen „unfreiwilligen Selbstmord" hat in Hastings, Mich., der 17jährige Hart Williams aus Milo begangen. Er starb plötzlich, und die Untersuchung der Leiche ergab, daß sein Magen mit Spähnen von hölzernen Zahnstochern angefüllt war, die er gekaut und verschluckt hatte.

Vom Auslande.

— Begraben und auferstanden ist, italienischen Zeitungen zufolge, in Ferrara der bekannte Physiologe Prof. Ungarelli, nachdem die Aerzte nach reiflicher Untersuchung seinen Tod festgestellt hatten. In der Kirche, wo die Leiche ausgestellt wurde, hatte ein junges Mädchen wahrgenommen, daß der Professor nicht todt sei, aber die Aerzte gaben von Neuem das alte Gutachten ab und — der Professor wurde beerdigt. Das junge Mädchen bestürmte die Familie nunmehr so lange, bis man die Wiederausgrabung anordnete. Bei einer neuen ärztlichen Untersuchung, als man den Körper mit 36 Grad heißem Wasser wusch, regte der Scheintodte sich in der That. Bis jetzt jedoch dauert die Katalepsie noch fort; nur die Augenlider funktioniren, und die Glieder beginnen allmählich ihre Steifheit zu verlieren. Alle italienischen Blätter sind voll von dieser seltsamen Auferstehungsgeschichte. Gegen die betheiligten Aerzte ist das gerichtliche Verfahren eingeleitet worden.

— Das russische Reich zählt nach dem diesjährigen „Rußki Kalendar" im Ganzen 108,787,235 Bewohner, d. h. 4½ Millionen mehr als im Jahre 1884, wo in den neu annektirten Ländern im mittleren Asien noch keine genauen Zählungen stattgefunden hatten. Von 108,787,235 Millionen Bewohnern des riesigen Reiches entfallen 81,725,185 auf das europäische Rußland, 7,960,304 auf das Königreich Polen, 2,176,421 auf das Großfürstenthum Finnland, 7,284,527 auf Kaukasien, 4,313,680 auf Sibirien, 5,327,098 auf die russischen Länder im mittleren Asien. Am dichtesten ist die Bevölkerung im Königreich Polen, wo auf den Quadrat-Werst (ca. 47 Quadrat Werst = 1 deutsche Quadrat-Meile) durchschnittlich 81,4 Bewohner kommen, während auf das europäische Rußland nur 19,3, auf die Kaukasus-Länder 17,9, auf Finnland 7, auf die mittelasiatischen Lande 1,8, auf Sibirien sogar nur 0,4 Bewohner pro Quadrat Werst entfallen.

— Der Schriftsteller Carl Bleibtreu war wegen Beleidigung des Dr. Otto von Leirner zu mehrmonatlichem Gefängniß verurtheilt worden. Jetzt finden wir in der „Schles. Ztg." folgende Abbitte des Herrn Carl Bleibtreu: „Der Unterzeichnete ist, wie er jetzt einsieht, mit Unrecht durch einige Besprechungen, welche Herr Otto von Leirner in der von ihm geleiteten „Romanzeitung" hat erscheinen lassen, in gereizte Stimmung versetzt worden. Bestimmt von dieser Erregung, hat er in seinem Roman „Größenwahn" Herrn Otto von Leirner und dessen Gattin in ehrenrühriger Weise angegriffen. Er ist zur Ueberzeugung gelangt, daß diese Handlung in keiner Art zu rechtfertigen ist, und leistet deshalb hier öffentliche Abbitte. Karl Bleibtreu, Charlottenburg."

— Für die Geschichte der meisten an die Gerichte gelangenden Majestätsbeleidigungs-Klagen ist nachstehender in Frankfurt a. M. zur Verhandlung gekommener Fall typisch. Es fehlt bei den Angeklagten zum größten Theil jede politische Absicht und das treibende Moment ist in der Regel bei dem Uebelthäter angeborene Dumheit, bei dem Denuncianten aber ein bösartiges Rachegefühl. Diesmal handelte es sich um einen dem Trunke ergebenen Schuhmacher Michael Schmidt, der sich in allerhand leeren prahlerischen Redensarten über Kaiser Wilhelm I., auch an öffentlichen Orten, ergangen hatte. Es ist eine alte verklungene Geschichte aus den Jahren 1886 und 1887 und der Denunciant, ein guter Freund des Schusters, der selbst wegen ähnlicher Vergehen bestraft ist und jetzt aus Rache ihn dem Strafrichter überliefert hat. Die Staatsanwaltschaft nahm die Beleidigung als erwiesen an und beantragte, trotz der wiederholten Vorbestrafungen des Schusters, der in seinem Rausche mit Redensarten gedankenlos um sich wirft, nur eine fünfmonatliche Gefängnißstrafe. Der Antrag des Angeklagten auf Vertagung, um zwanzig Zeugen zu stellen, wird abgelehnt und nur auf zwei Monate erkannt, weil man annimmt, daß der Schuster mehr aus Dummheit als bösem Willen gefehlt und von dem buono camarado, der ihn nachher anzeigte und hier gleichsam die Rolle des agent provocateur spielte, auf's Glatteis geführt worden sei.

— Die Mitglieder des taurischen Gouvernements-Landschaft hatten in ihrer letzten Sitzung eine schwierige Aufgabe zu lösen. Es wurde der Rechenschaftsbericht über die letzte im September veranstaltete Ausstellung in Simferopol verlesen. Die Ausstellung hatte nicht den geringsten Erfolg gehabt. Im Berichte hieß es: „die Ausstellung hätte die gestellten Erwartungen nicht im vollen Maße erfüllt. Als Grund könnte die „ausgezeichnete Ernte" gelten." .... „Sonderbar!" — ruft der Berichterstatter der Moskauer „Wedomosti" aus — „im Jahre 1887 mußte die Ausstellung wegen „schlechter Ernte" aufgeschoben werden, und im Jahre 1888 hat sie die Erwartungen nicht erfüllt „wegen zu guter Ernte"!? Von dem Ergebniß der Ausstellung bekommt man einen Begriff, wenn man erfährt, daß trotz der berüchtigten Freigebigkeit der Landschaft — eine Menge von Preismedaillen nicht einmal zur Vertheilung gelangen konnte. Es entstand nun die Frage, was mit diesen Auszeichnungen vorgenommen werden sollte. Und siehe da —, es wird ein Vorschlag gemacht, der von sämmtlichen Gliedern der Landschaft unterstützt wird: „man belohne sich gegenseitig mit den nachgebliebenen Medaillen." Und nun geht diese sonderbare Auszeichnung wirklich vor sich: der Vorsitzende des Landschaftsamtes erhält die große silberne Medaille, die Glieder des Landschafts- und des Ausstellungscomites — die kleinen silbernen Medaillen, alle übrigen Betheiligten empfangen die Bronze-Medaillen. Da man aber trotz alledem die sämmtlichen Preise nicht los werden konnte, so gab der Correspondent der Moskauer „Wedomosti" der Landschaft den guten Rath, den Rest der Medaillen unter denjenigen Berichterstattern russischer Blätter zu vertheilen, die über diese „wunderbare" Ausstellung so schön geschrieben haben!

— Eine sonderbare Vergiftung ist dieser Tage in einem Berliner Krankenhause zur Behandlung gelangt. Eine in der Frankfurter Allee wohnende Frau M. klagte unausgesetzt über heftige Kopfschmerzen und Kolik. — Der behandelnde Arzt stellte Vergiftungssymptome fest und gab geeignete Gegenmittel, die jedoch wenig oder gar nicht anschlugen, sodaß er nur annehmen konnte, daß verdorbene Lebensmittel die Ursache des Leidens seien. Er untersuchte die Speisen, welche Frau M. sich bereitet und kam schließlich auf eine Schaale voll Aepfel, welche auf der Commode dicht vor dem Spiegel stand. — Unter der Loupe, womit er die Früchte prüfte, fand er Quecksilber und nun war das Räthsel gelöst: Hier lag Quecksilber-Vergiftung vor! Weitere Untersuchungen ergaben, daß das Spiegelglas defect geworden und in Folge dessen sich das Quecksilber in beträchtlichen Massen von dem Spiegelglase abgelöst und auf die dicht davor stehenden Aepfel verdunstet war. Frau M. hatte die Aepfel gegessen und so starke Dosen Quecksilber zu sich genommen.

— Die weltberühmte Kathedrale in Sevilla scheint dem Zusammensturz nahe zu sein. Vor einigen Monaten stürzte ein Theil des Chors dadurch ein, daß zwei der die Gewölbe tragenden Pfeiler nachgaben. Durch großt Geldopfer und bei nicht geringer Lebensgefahr für die Arbeiter schien es während der letzten Wochen, als ob es gelingen würde, ein weiteres Zusammenstürzen zu verhindern. Diese Hoffnungen haben sich jedoch als trügerisch erwiesen. Die Arbeiten mußten unterbrochen werden, da ein dritter Pfeiler und weitere großt Theile des Mauerwerkes nachzustürzen drohten. Der leitende Architekt, Sennor Casanova, erklärt, daß, wenn man die Kirche überhaupt retten wolle, dies nur dadurch geschehen könne, daß man zunächst den ganzen mächtigen Bau durch Holzgerüste stütze und dann sämmtlicht Pfeiler von Grund aus neu aufmauere. Er ist gegenwärtig mit der Aufstellung des Voranschlages für diese Riesenarbeit beschäftigt.

Braunschweig. Anhalt. Lippe. Waldeck.

Der Einlieger Wiesa auf Nr. 48 in Billinghausen hat sich erhängt und der Gemeindediener Karl Vorwohlt aus Stadtoldendorf vergiftete sich mit Strychnin. — Der Sohn des Arbeiters Lazerhausen aus Braunschweig brach das Genick; der Knecht Wilhelm Nickel aus Gerlebogk wurde todtgefahren und der Forstaufseher K. Waid aus Hemfurth von einem fallenden Baum erschlagen.

Freie Städte.

Das Schwurgericht in Hamburg verhandelte kürzlich zum zweiten Male gegen den im Juni v. J. wegen Sittlichkeitsverbrechens zu 2½ Jahren Zuchthaus verurtheilten früheren Chefredakteur der „Reform", Bernary, da die damalige Entscheidung vom Reichsgericht hierher zurückverwiesen worden ist. Inzwischen sind zwei neue Sittlichkeitsverbrechen als Belastungsmaterial hinzugekommen. Das neue Urtheil lautet ebenfalls auf 2½ Jahr. — Die offene Handelsgesellschaft Balck und Lion in Lübeck ist in Konkurs gerathen. Ueber das Privatvermögen des einen Mitglieds der Firma, Hrn. Simon Balck, in Lübeck ist ebenfalls der Konkurs erklärt worden.

— Masken zu billigen Preisen in der Fair, No. 156 Ost Washington Straße.

Dr. August Koenig's HAMBURGER TROPFEN

TRADE MARK

Magenbeschwerden.

Magenkrampf geheilt.

San Antonio, Tex., 24. Mai, 1888. — Ueber zwei Monate litt ich fast fortwährend an Magenkrämpfen und erst nachdem ich eine Zeitlang regelmäßig Dr. Aug. König's Hamburger Tropfen angewandt hatte, war ich wieder hergestellt. — August Alberts.

Gestörte Verdauung.

Columbus, O., 23. Mai, 1888. — Sechs Monate war meine Verdauung derart gestört, daß ich zu den verschiedensten Mitteln griff, ohne irgend welche Besserung zu erzielen; schließlich gebrauchte ich Dr. August König's Hamburger Tropfen, welche mich heilten. — A. Steinhauser.

Ueber 20 Jahre.

Sebewaing, Mich., 21. Mai, 1888. — Seit dem Jahre 1865 leide ich häufig an Magenbeschwerden und Kopfschmerzen, doch sobald ich einige Dosen Dr. August König's Hamburger Tropfen eingenommen habe, bin ich wiederhergestellt. — William Budde.

In allen Apotheken zu haben.

THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

Dr. August König's Hamburger Kræuterpflaster

ist ein ganz vorzügliches Heilmittel gegen Geschwüre, Schnittwunden, Brand- und Brühwunden, Frostbeulen, Hühneraugen, etc.

25 Cts. das Packet. In allen Apotheken zu haben.

THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

WABASH ROUTE!

Falls Sie die Stadt nach irgend einer Richtung hin zu verlassen beabsichtigen, gehen Sie zur Wabash Ticket-Office,

No. 56 West Washington Straße, Indianapolis,

und erfragen die Fahrpreise und näheren Mittheilungen. Besondere Aufmerksamkeit wird

Land-Käufern — und — Einwanderern

zugewandt.

Rundfahrt-Tickets nach allen Plätzen im Westen und Nordwesten!

Die direkteste Linie — nach — FORT WAYNE, TOLEDO, DETROIT und allen östlichen Städten.

Stadtbüreau: Palast-Schlafwaggons,

zuverlässiger Anschluß und vollständige Sicherheit machen die große Wabash Bahn — die — beliebteste Passagier-Bahn in Amerika!

F. P. Wade, Distrikt-Passagier- und Land-Agent Indianapolis, Ind.

Jos. Smitz, General Ticket-Manager.

E. Chandler, Gen.-Pass.- und Ticket-Agt St. Louis, Mo.

Die große I. B. & W. Bahn.

Kürzeste Linie nach dem Osten und Westen. Die einzige Linie mit soliden Zügen nach Bloomington und Peoria mit Durchgangs-Wagen nach den Missouri River Punkten in einigen Stunden weniger als andere Bahnen. Ebenso Durchgangs-Schlafwagen und Stuhlwagen. Wagen über Danville nach Chicago in kürzerer Zeit zu niedrigeren Preisen als andere Bahnen. Die kurze Linie nach Springfield, Columbus, Ohio und allen Punkten im südlichen und östlichen Ohio. Die kürzeste und einzige Linie mit Durchgangs-Schlafwagen nach Urbana, Ohio, Bellefontaine, Kenton, Tiffin, und Sandusky. Die authorisirte Linie östlich mit Schnellzeit und Tickets nach allen bedeutenden östlichen Städten von $1 bis $1.50 weniger als reguläre Raten.

Züge im Indianapolis Bahnhof.

Abgang: östlich 4:10 Morg. 11:00 Morg. 9:00 Abds; westl. 7:30 Morg. 3:30 Nachm 11:00 Abds

Ankunft: Vom Osten 7 Morg 3:15 Nm. 10:30 Abds; Vom Westen 3:50 Mg 10:40 Mg. 8:40 Abd

Feinste Speise- und Schlafwagen. Tickets und Auskunft ertheilt Gen. Pass. Agent, Geo. Butler, 138 Süd Illinois Straße, und jeder andere Agent der Linie.

H. M. Bronson, Gen. Pass. Agent. E. E. Kelley, Ass. Gen. Pass. Agent.

Sozialistische Sektion!

Regelmäßige Geschäfts-Versammlung jeden zweiten Sonntag im Monat in der Arbeiter-Halle.

Neue Mitglieder werden in den regelmäßigen Versammlungen aufgenommen

Monatlicher Beitrag 15 Cents.

Mitglieder der Sektion können auch Mitglieder der Krankenkasse werden.

Deutsche Arbeiter schließt Euch an!

ADVERTISERS can learn the exact cost of any proposed line of advertising in American papers by addressing Geo. P. Rowell & Co., Newspaper Advertising Bureau, 10 Spruce St., New York. Send 10cts. for 100-Page Pamphlet

Die große Van Handle Route

Chicago, St. Louis and Pittsburg Bahn.

Pittsburg, Cincinnati & St. Louis Bahn,

ist die schnellste und beste Linie nach

Ost, West, Nord und Süd.

Ausgezeichneter Dienst!

Bequeme Verbindung

Pullman Cars zwischen allen größeren Städten.

Pittsburg, Harrisburg, Baltimore, Washington, Philadelphia, New York, Columbus, Cincinnati, Indianapolis, St. Louis, Chicago and Louisville.

Die Vortheile der Van Handle Bahn werden von einer anderen Bahn erreicht. Raten niedrig, alle modernen Verbesserungen, rasche Beförderung u. s. w. Eine Näherei bei

S. R. Dering, Ass't. Gen'l Pass. Agent, Indianapolis, Ind.

James McCrea, Gen'l Manager, Pittsburg, Pa.

John F. Miller, Gen'l Supt. Columbus, O.

S. K. Boyd,